

15.5.2011

Weg der Erinnerung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sehr geehrte Liesl Ben David-Hindler

Besonders begrüße ich die hier anwesenden Überlebenden der NS-Verfolgung, deren Angehörige und die Familien der Personen, für die heute Steine der Erinnerung vorgestellt werden.

Ich empfinde große Genugtuung, das Projekt „Weg der Erinnerung“ nun über die letzten Jahre wachsen zu sehen. Heute gehe ich durch den 2. Bezirk und stoße ständig auf die „Steine der Erinnerung“. Ich bin sicher, dass so wie ich, auch viele andere Menschen hin und wieder stehenbleiben, den Text der Tafel lesen. Man ist in der Lage, sich ein Bild eines Menschen zu machen, sich das Alter vorzustellen und einen Hauch des Schicksals der Person zu erahnen, dessen Name eingraviert ist.

Das Engagement von Liesl Ben David-Hindler und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern ist ganz besonders zu würdigen. Der Weg der Erinnerung ist einerseits eine Möglichkeit heutiger lebender Generationen und speziell Jugendlicher sich mit dem menschenverachtendsten Kapitels österreichischer Geschichte auseinanderzusetzen. Gleichzeitig kann der Ermordeten und Gepeinigten ein ehrendes Angedenken erwiesen werden und Anonymität aufgelöst werden.

Bei ähnlichen Gelegenheiten wie dieser, beschäftigt mich immer, wie es gelingen kann, Menschen gegen Menschenverachtung zu immunisieren. Wie kann man – vor allem Jugendlichen – den hohen Wert von Demokratie, Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde vermitteln.

Antwort habe ich keine, glaube jedoch, dass wir uns mit diesen Fragen zu beschäftigen haben und dazu in den nächsten Jahren verstärkt gezwungen sein werden. Wir dürfen nicht die Tatsache unterschätzen, dass heute eine Partei im Parlament vertreten ist und sogar einen der drei Parlamentspräsidentinnen bzw. Präsidenten stellt. Eine Partei, die keine Berührungängste zum rechten Rand hat. Wesentliche Teile dieser Partei begehen den 8. Mai als Trauertag. Das sind bedenkliche Alarmzeichen!

In der politischen Diskussion wird ein Bild vermittelt, das Flüchtlinge, Zuwanderer, Ausländer – also einfach die Anderen, als Gefahr darstellt. Es werden gegen die Anderen die Gesetze erlassen, die auch und konsequent umgesetzt werden müssen.

Diese Entwicklungen sehe ich als die große Herausforderungen der Österreichischen Zivilgesellschaft – und auch der PolitikerInnen, die menschennachtende Haltung als Teil ihres politischen Lebens verstehen.

Besonders bedenklich stimmt es mich, wenn eine Abgeordnete der Regierungsparteien, die bei der neuerlichen Verschärfung der Fremdengesetze nicht mitstimmt, als Ausnahmeerscheinung in den Medien hervorgehoben wird. Dieses „Haltung bewahren“ steht plötzlich als ungewöhnlich und bemerkenswert da.

Die beschriebenen Vorgänge können niemals mit Verbrechen der NS-Diktatur verglichen werden. Es sind aber Entwicklungen, die die Menschenverachtung fördern und keineswegs in Einklang mit Gedenken und Erinnerung an bereits begangene Verbrechen zu bringen sind.

Erinnern muss auch unser heutiges Denken und Handeln beeinflussen.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass der Weg der Erinnerung auch als Weg der Mahnung verstanden wird. Möge dieser Weg weiter wachsen und auch das Wachstum in andere Bezirke fortführen. Mögen diese vielen Tafeln viele Menschen zum Nachdenken bewegen und die Auseinandersetzung mit der Geschichte – und der Gegenwart - weiter unterstützen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.